

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

10.01.2016

Predigt am 1. So.n.Epiph.: Leibesübungen mit Trainer Paulus - Gottesdienst im Alltag

Liebe Gemeinde,

Ein Gottesdienst hat in den vergangenen Wochen den nächsten gejagt. Sonntag – Mittwoch – Sonntag. Im Fußball nennt man das „englische Wochen“, wenn nicht nur am Wochenende das normale Programm stattfindet, sondern auch noch unter der Woche noch etwas auf dem Plan steht. Ich hab's mal nachgeschaut: In den 3 Wochen seit dem 4. Advent hatten wir in unseren Gemeinden insgesamt 16 Gottesdienst. Keine Angst, es gibt jetzt keine Umfrage, wer die meisten Besuche zu bieten hat. Gottesdienst als Kirchgang-Marathon, darum soll's heute nicht gehen. ... wobei das ja schon eine interessante Methode wäre, Gottesdienst nicht nur sonntags sondern an quasi jedem Tag zu leben. Irgendwie geht's heut dann doch darum, denn wir haben heute einen Text, der vom Gottesdienst handelt.

Und da bin ich froh, dass ihr heute da seid, denn seid ihr Profis! Ihr seid heute morgen aufgewacht, habt vermutlich herzhaft gegähnt und dann gedacht: „Yippie, endlich Sonntag. Heute geh ich in den Gottesdienst“. Vielleicht war's auch ein wenig anders, auf jeden Fall habt ihr euch aufgemacht und seid in den Gottesdienst gegangen. Wenn ich die Frage stellen würde: „**Was ist eigentlich ein Gottesdienst?**“ dann würdet ihr mit Sicherheit etwas sagen können. Ihr seid Profis!

Wenn ich die Konfirmanden fragen würde, dann würden die sich vielleicht sogar erinnern, was sie im Unterricht gelernt haben (ihr erinnert euch an die gelben Karten), und kirchlich-kompetent antworten: Gottesdienst geht los mit den Glocken, dann Orgelvorspiel, dann das erste Lied und die Begrüßung. Und so weiter. Oder vielleicht würdet ihr auch so sagen: Gottesdienst ist Sonntag morgens, die Veranstaltung in der Kirche, wo man anständig sein muss, wo man singt und betet und eine furchtbar lange Rede anhören muss, das ist Gottesdienst. Naja, ist auch eine klare Vorstellung.

Und wenn ich Paulus diese Frage stellen würde?? Was würde er sagen, was Gottesdienst ist? der hat auch Gottesdienste gefeiert: In Synagogen, bei Menschen daheim, in neu gegründeten Gemeinden, manchmal vielleicht auch irgendwo in einem Versteck. Und trotzdem sieht seine Antwort etwas anders aus. Hören wir auf einen Text aus dem Römerbrief, in dem Paulus über Gottesdienst redet. Ich lese den Anfang von Römer 12:

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

² *Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.*

³ *Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's*

gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.

⁴ Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, ⁵ so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, ⁶ und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. ⁷ Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. ⁸ Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.

Keine Glocken, kein Orgelvorspiel, keine Liturgie. Formen und Abläufe eines Gemeindegottesdienstes gibt es auch in der Gemeinde von Rom und über das spricht Paulus auch noch in seinen Briefen. Paulus hat klare Vorstellungen wer was sagen darf und wer nicht, wie man Abendmahl feiert und sogar wie man sich kleiden soll, aber Gottesdienst fängt für ihn schon viel früher an.

Sehen wir uns mal an, wo genau Paulus die Rede vom Gottesdienst in seinem Brief platziert. Denn das ist ziemlich interessant. Wir sind im 12. Kapitel des Römerbriefs und das ist ein Übergang im Römerbrief. 11 Kapitel lang ging es um wichtige theologische Grundlagen. Um Freiheit und um Gnade, um Gotteskindschaft und um die Erwählung des wahren Israel. Da ging es um den Glauben, der eine Gabe des Geistes ist und der das Leben verändert. Alles Theorie, teils ziemlich abstrakt. Einen Abschnitt haben wir in der Schriftlesung gehört. → Jetzt, an unserer Stelle wird Paulus ganz praktisch und er beschreibt im restlichen Brief die Konsequenzen, die das Geschenk des Glaubens hat. Wie sich Glaube auf das Leben auswirkt, wo es konkret wird. Und genau hier, wo Glaube mit dem Leben in Verbindung kommt, hier redet er vom „**vernünftigen Gottesdienst**“. Wörtlich übersetzt bezeichnet er es als „Verehrung“. **Das ist Gottesdienst: wo Gott verehrt wird!**

Es ist eine Verehrung Gottes, die sich auf alles das zurückbezieht, was er vorher ausgeführt hat. Es ist eine logische Folge dieses Glaubens, wie man Glaube im Alltag lebt. Ganz egal in welcher Form, wo der Glaube aufs Leben trifft, dort schon beginnt Gottesdienst. Nicht erst beim Eintreten über die Kirchenschwelle. ... Luther hat das mal ganz ähnlich aufgenommen. Bei der Eröffnung der Schlosskirche in Thorgau sagte er sinngemäß: Wo wir mit Gott reden und er mit uns, dort ist Gottesdienst.

Bei den Fußballern ist es ja auch so: Die liegen ja unter der Woche auch nicht einfach auf ihrer 500-Tausend-Euro-Couch rum und tun gar nichts, sondern sie müssen jeden Tag ins Training gehen, sogar sonntags. Wir treffen uns am Sonntag in der Kirche zum gemeinsamen Gottesdienst, aber für viele von euch geht Gottesdienst im Alltag weiter. Jeder hat da so seine Methoden oder Ideen. → Manche lesen zum Beispiel täglich die Losung. Andere haben eine feste Zeit des Gebets. Manche haben einen Ort, zB das Grab eines Verwandten, wo sie Gott suchen; Andere treffen sich in Gruppen und Hauskreisen oder sie bereiten eine Andacht für die Jungschar oder den Jugendkreis vor. Viele von euch sind auch Profis, was Gottesdienste im Alltag angeht.

Was also soll ich euch als Profis noch groß sagen heute morgen?

Unser Text kann euch noch etwas sagen. **Paulus gibt uns ein paar wertvolle Hinweise. So wie ein Trainer den Spielern für die Woche Trainingsziele mitgibt.** Ein Trainer gibt dem Spieler einen Plan mit Dingen, auf die er achten soll und die er trainieren soll. Solche Trainingsziele hat Paulus für uns, die uns helfen können, wenn wir überlegen, wie wir Glauben im Alltag, unsere alltäglichen Gottesdienste gestalten.

Er beschreibt das in zwei Blickweisen. Man kann diese auch als die 2 Dimensionen eines Alltags-Gottesdienstes bezeichnen.

Die Erste Dimension: Ich und Gott.

Das ist quasi das Individualtraining. So wie ein Sportler im Kraftraum an seinen persönlichen Fähigkeiten arbeitet und seine persönliche Einstellung und Motivation schult. Da geht's um ihn ganz persönlich.

So ist es auch bei mir und Gott. Wie schon der Glaube eine Sache zwischen Gott und mir ganz persönlich ist, so ist nun auch mein Gottesdienst eine Sache zwischen mir und Gott. Die Antwort quasi auf den gegebenen Glauben.

Und wie gestalte ich nun meinen Gottesdienst als Sache zwischen mir und Gott, Paulus? Trainer? - 2 Schlagworte können wir von ihm lernen, vielleicht sogar auswendig: **Hingabe und Erneuerung!!** (evtl. wiederholen und nachsprechen lassen)

Gottesdienst ist **Hingabe**, echt jetzt? Etwas geben? Sind wir es nicht gewohnt, im Gottesdienst, aus der Gottesbegegnung etwas mitzunehmen, zu profitieren? Nehmen, das erwarten wir vom Gottesdienst. | Sicherlich ist das keine schlechte Erwartung, von Gott etwas zu empfangen. Und auch für den Gottesdienst ist das wichtig. Und doch erinnert uns Paulus, dass Gottesdienst auch Hingabe heißt: **Ich ermahne euch nun, (...) dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist** → „Leib“, das ist für Paulus immer mehr als der Körper. Der auch: Natürlich hat Gott ein Interesse daran, dass unser Körper nicht verlottert oder abstirbt, sondern lebendig und ihm wohlgefällig gepflegt wird – er hat uns den Körper gemacht und in unsere Verantwortung gegeben – aber „soma“ bezeichnet mehr von uns als nur den Körper. Was können wir Gott geben? Wir geben ihm von unserer Zeit. Heute morgen tun wir das ganz geordnet, aber vielleicht ja auch an jedem anderen Tag, morgens oder abends, ein Gebet vor dem Zu-Bett-Gehen, geben wir ihm Zeit. ⇒ Wir können ihm Aufmerksamkeit geben, geben wir ihm Interesse, geben wir ihm Einfluss auf unsere Lebensführung, geben wir ihm unser Leben „als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer“. Geben wir Gott Anteil an unserem Alltag und geben wir das von Herzen, dann ist das Gottesdienst. – Hingabe ist Gottesdienst!

Wissen sie, mir fällt das manchmal gar nicht so leicht. Da ist so viel anderes zu tun, so Vieles, mit dem ich mich beschäftigen könnte, so viel, wo ich mich hineingebe. Ich merke, wenn Glaube zur Pflicht verkommt und da nur auch noch irgendwie reingequetscht wird, dann hat er auch nur wenig Raum, sich zu entfalten. Dann ist er wie ein Pflichtopfer, das im Tempel damals hald dargebracht wurde, weils sein musste. Jesus hat gesagt, dass das nix ist und auch Gott hat schon durch Jesaja seinem Volk gesagt, dass das keine echte Gottesbegegnung ist und damit auch kein Gottesdienst. Manchmal ist es echt ein Opfer, dass ich Gott etwas gebe, was er verdient, aber was mich etwas kostet. Zeit vielleicht, wenn ich wenig übrig hab. Oder auch Ehrlichkeit, wenn ich eigentlich das, was mich umtreibt nicht mit Gott teilen will. Was das bei dir ist, weißt du selbst am besten.

Ich merke dann: Es hilft mir, wenn ich mich dazu ermuntern lasse, Gott von Herzen etwas von mir zu geben, zu investieren in mein Glaubensleben. Da kommt was bei raus, das lohnt sich. Wo ich etwas von mir gebe, wo ich mich Gott hingabe, zur Verfügung stelle, da wird das Leben Gottesdienst.

Hingabe also und...??? **Erneuerung!** Auch hier lohnt es sich wieder, ganz genau hinzuschauen. Das Wort „Erneuerung“ hat im Originaltext eine Vorsilbe, die es eigentlich gar nicht dringend braucht. Es würde auch so „Erneuerung“ heißen. Die Vorsilbe, die da aber steht heißt „hinauf“. Man müsste also eigentlich sagen „Hinauf-Erneuerung“. Das klingt nicht gerade chic, zeigt aber in welche Richtung die Erneuerung geht: **Nach oben**. Hoch schauen. Nicht mehr nur das im Blick haben, was uns umgibt, was uns hier beeinflusst, was mich beschäftigt oder plagt. Auftauchen aus der Welt des Alltags. Luftholen, oben, neu einatmen und von oben her neu werden. Wie ein Wal ab und zu nach oben schwimmt,

auftaucht, Luft holt ... vielleicht sich nochmal schön auf die Wasseroberfläche schmeißt, weil es so schön platscht ... und dabei lachen Wale gelöst und befreit, da bin ich fast sicher ... und dann taucht er zurück in die Tiefen des Alltags.

Sich von oben erneuern, das heißt Auftauchen, nach oben kommen, und es heißt für Paulus auch: anders werden, erkennbar anders.

Paulus sagt es so: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Hinauf-Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist...“ Gottesdienst im Alltag als Auftauchen heißt auch, **sein Denken neu ausrichten**. Nach Gottes Willen fragen und diesen zum Maßstab nehmen, wenn man prüft, was man in dieser Welt so gesagt kriegt.

Wenn ich mir ansehe, woran wir unser Denken heutzutage so ausrichten, dann wird mir klar, wie wichtig und aktuell dieser Hinweis ist. Es ist schon erstaunlich wie oft einem die Schlagzeilen aus den Zeitungen oder Nachrichten, Statements aus Talkshows oder auch Posts in sozialen Netzwerken als Meinungen begegnen. Keine Frage, die Medien prägen uns und unsere Sicht der Welt, ganz enorm. Es ist sinnvoll und auch wertvoll, informiert zu werden. Und doch darf man nicht vergessen, mit diesen Informationen, die man geliefert bekommt, auch umzugehen. Auch in Bemerkungen, die wir in unseren täglichen Begegnungen hören, ist das ähnlich. Wir hören „was so gschwätzt wird“. Wir schnappen etwas auf und oft übernehmen wir das einfach. Ich erschrecke manchmal, wenn ich mich selbst reden höre, und merke: Das ist fast eins zu eins das, was ich irgendwo gehört habe, nachgeplappert. Unser Denken wird von Außen geprägt, manchmal sogar fast schon vorgegeben. Umso wichtiger ist es, den Hinweis mit dem Prüfen ernst zu nehmen und das auch zu tun. Prüfen heißt nicht, alles für falsch zu erklären. **Aber als Christen haben wir doch einen Maßstab, der über den Dingen dieser Welt steht und der uns hilft, Manches differenzierter zu sehen.** In der Dauerberieselung unserer Zeit, in der uns durch Bildschirme permanent eingetrichtert wird, was richtig und was falsch ist, in der uns vorgegeben wird, wie man sich ausdrücken muss, um nicht als „politisch unkorrekt“ zu gelten, in dieser Zeit ist es wichtig, aus all dem aufzutauchen: Den Sinn erneuern, neu ausrichten auf den, der über den Dingen steht. Und dann auch erkennbar anders werden, Profil zeigen. Er ist es doch, der uns erneuert. Er ist es, der unser Leben bereichert, uns neue Wege zeigt, uns vielleicht auch mal überrascht. Er hilft uns, dass unser Alltag zum Gottesdienst wird.

Dann können wir bei Diskussionen in der Pause mit den Arbeitskollegen auch mal mutig eine andere Meinung ins Spiel bringen als die, die wir in der Tagesschau oder bei heute plus oder was auch immer gehört haben ... vielleicht sogar eine unpopuläre. Dann müssen wir in der Schule nicht nur mit Leuten zu tun haben, die alle cool finden, sondern trauen uns vielleicht auch mal zu dem, der immer allein auf dem Pausenhof steht. Dann können wir das, was man uns tagtäglich sagt, differenzierter wahrnehmen, anders bewerten und verstehen. Dann wird Alltag zum Gottesdienst, ja, zum Gotteslob.

Hingabe und Erneuerung, so lauten also die Trainingsziele von Coach Paulus für unser Individualtraining. Es betrifft uns in unserer ganzen Person, diese Dimension des Gottesdienstes zwischen mir und Gott.

Und dann gibt es noch die zweite Dimension: Ich und die Anderen

Das entspricht beim Fußballer dem Mannschaftstraining. Ein Fußballer kann ja noch so gut seine Fähigkeiten und seine Einstellung schulen, aber eine Mannschaft ist mehr als lauter tolle Einzelkötter.

So ist es bei unserem Alltagsgottesdienst auch. Glaube findet nicht nur im Stillen Kämmerlein oder in der frommen Ecke zu Hause statt. Glaube hat einen Ort auch in der Begegnung mit anderen, mit anderen Glaubenden, in der Gemeinde.

Wir kennen das prominente Bild vom Leib und den vielen Gliedern und es ist so einleuchtend, dass ich dazu nicht mehr viel sagen muss. Die Glaubenden sind zusammen ein Leib in Christus und doch ist jedes Glied anders. Es gibt nicht den Prototyp des Parade-Gemeindeglieds, den man möglichst genau kopieren soll. **Jedes Glied hat eine ihm ganz speziell zuge dachte Aufgabe und Funktion.** So wie jeder Spieler in der Mannschaft eine andere Aufgabe und Position einnimmt. Wenn auf einmal alle Spieler die Torwart-Position drauf hätten oder alle nur Mittelstürmer trainieren würden, dann käme kein vernünftiges Spiel zustande. Es braucht eine Mannschaft, in der man aufeinander abgestimmt ist, aber jeder das schätzt, was der andere als Einzelner einbringen kann.

Auch im Glauben sind die Gaben des Einzelnen kein Selbstzweck. Jeder hat seine Funktion für die anderen. Jedes Glied ist mit seiner Gabe ein Glied für den anderen. Auf diese Weise funktioniert das Gesamte. „Vernünftiger Gottesdienst“ in diesem Zusammenwirken heißt nach Paulus, dass jeder etwas von sich halten soll. Keiner mehr als ihm zusteht, aber doch darf jeder das von sich halten, was ihm von Gott zuge dacht und gegeben ist.

Paulus macht's konkret: Er beschreibt beispielhaft viele verschiedene Gaben. Das Schema ist immer dasselbe: Erst die Gabe, dann die Art und Weise, an der sich die Ausführung orientieren soll. „Ist jemand prophetische Rede *gegeben*, - **Gabe**- so übe er sie dem Glauben angemessen – **Art** –[...] *Steht jemand vor, | so tue er dies in Sorgfalt. | Hat jemand die Gabe der Barmherzigkeit, | so tue er sie fröhlich.*“ |||

Was ist ihre Antwort auf die Frage: „Was ist mir von Gott gegeben, das ich für die Anderen tun kann?“ Haben sie eine? Ich führe die Liste des Paulus ein wenig fort, und vielleicht finden sie sich ja wieder (*Pausen nach jedem Satz!!*):

Ist jemand die Gabe der Ermunterung gegeben, so tue er dies mit fröhlichen Worten.

Ist jemand gegeben, Vorbild zu sein, so zeige er sein Tun freimütig.

Ist jemand gegeben, Menschen zu begleiten, so tue er es mit Geduld.

Ist jemand gegeben zu ermahnen, so tue er dies mit Barmherzigkeit.

Ist jemand Humor gegeben, so spende er ein Lächeln zur rechten Zeit.

Ist jemand gegeben zu trösten, so spende er Trost, der sich aus der Auferstehung Christi speist.

Es sind die vielen verschiedenen Gaben, die auch ihre Gemeinde hier in Bernloch/Meidelstetten und Oberstetten ausmachen. Jede Einzelne soll ihren Platz in der Gemeinde finden und so „angemessene Verehrung Gottes“ sein.

Liebe Gemeinde, als Gemeinde sind wir ein tolles Team, wenn wir nicht nur als Individualisten zusammenkommen, von denen jeder seinen eigenen Glauben pflegt und lebt. Sondern wenn wir daraus ein Miteinander werden lassen. Einzeltraining und Mannschaftstraining, das ist Gottesdienst im Alltag.

Das Jahr hat inklusive heute noch 357 Tage. Jeder von ihnen ist es wert als Gottesdienst gefeiert zu werden. Von Paulus haben sie heute einen schönen Trainingsplan mitbekommen. Lesen sie doch nach dem Gottesdienst den Predigttext nochmal! Und achten sie darauf, dass diese Botschaft von Paulus in ihren Alltag hineinkommt: Glauben sie in Hingabe und Erneuerung, was sie und Gott betrifft. Und im Einsatz der Gaben Gottes, was sie und die Anderen betrifft.

Amen.